

„Paul, es ist besser so, ich hab's mir lange überlegt, doch es ist besser so — morgen will ich von dir Abschied nehmen.“

Paul sah ihn wie aus den Wolken gefallen an.

„Ja, schau' nur so verduzt drein,“ lachte Emerich. „Mit einem Wort, der Neid läßt mir keine Ruhe. Ich verdiene deine Gesellschaft nicht. Aber ich will sie mir verdienen, wenn ich einsam und allein durch die Welt ziehe und denke: Das ist dafür, daß du dein Glück nicht ertragen konntest. Und wenn mich die Sünde ankommt, so ruf' ich dich vor meine Seele, meinen lieben Freund Janossy, und ich weiß, wenn Gott uns ein Wiedersehen schenkt, so werde ich deiner wert sein, auch wenn ich so arm bin wie ich war.“

Das hatte Paul von seinem Freunde nicht erwartet. Es beschämte ihn ordentlich, und er fragte sich, ob er wohl auch so edel denkend gewesen wäre an Emerichs Stelle. Lange blieben die Freunde noch wach, und redeten von alten und von künftigen Tagen. Über ihnen sangen die Drosseln, bis das letzte Sonnenrot im Frühlingswalde verglüht war, und dann schlug am Bache die Nachtigall und wiegte die Beiden mit süßen Tönen in eine glückliche Ruh'.

Am Morgen umarmten sie sich herzlich.

„Gott sei mit dir!“ und „Gott sei mit dir!“ so sprach einer zum andern. Bald waren sie sich aus den Augen und wieder geschieden.

Siebentes Kapitel.

Paul Janossys Wunsch wird erfüllt.

Wer von dem herrlichen Interlaken kommt, dem zwischen zwei Schweizerseen, dem Thuner und Brienzsee, gelegenen berühmten Kurort und will nach der Kantonsstadt Luzern, der tut gut, wenn er mit dem Dampfschiff über den Brienzsee nach Brienz